

Beiträge ÖkoLinX-ARL

Wortprotokoll

über die

35. Plenarsitzung

der Stadtverordnetenversammlung

am Donnerstag, dem 15. Juli 2004

(16.02 Uhr bis 22.42 Uhr)

1.	Feststellung der Tagesordnung	1
	Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:	1
2.	Mitteilungen des Stadtverordnetenvorstehers	3
3.	32. Fragestunde	3
	Frage Nr. 1013	3
	Stadtverordneter Thomas Kirchner, CDU:	3
	Stadtrat Edwin Schwarz:	4
	Frage Nr. 1014	6
	Stadtverordneter Jan Klingelhöfer, SPD:	6
	Stadtrat Edwin Schwarz:	6
	Frage Nr. 1015	7
	Stadtverordnete Marina Demaria, GRÜNE:	7
	Stadtkämmerer Horst Hemzal:	7
	Frage Nr. 1016	8
	Stadtverordneter Yanki Pürsün, FDP:	8
	Stadtrat Franz Frey:	8
	Frage Nr. 1017	9
	Stadtverordnete Gisela Becker, FAG:	9
	Stadtrat Edwin Schwarz:	10
	Frage Nr. 1018	13
	Stadtverordnete Rosemarie Lämmer, REP:	13
	Bürgermeister Joachim Vandreike:	14
	Frage Nr. 1019	14
	Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:	14
	Stadtrat Franz Frey:	14
	Frage Nr. 1020	15
	Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:	15
	Stadtrat Dr. Hans-Bernhard Nordhoff:	16
	Frage Nr. 1021	16
	Stadtverordneter Uwe Becker, CDU:	16
	Stadträtin Jutta Ebeling:	17
	Frage Nr. 1022	17
	Stadtverordnete Ursula Busch, SPD:	17
	Stadtrat Edwin Schwarz:	18
	Frage Nr. 1023	10
	Stadtverordnete Heike Hambrock-Abicht, GRÜNE:	10
	Stadtrat Edwin Schwarz:	10

Beginn der Sitzung: 16.02 Uhr**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Meine Damen und Herren, die 35. Plenarsitzung der Stadtverordnetenversammlung ist eröffnet. Sie haben unter dem 07.07.2004 die Einladung mit der Tagesordnung und unter dem 14.07.2004 die aktualisierte Tagesordnung erhalten. Die Tagesordnung war entsprechend den gesetzlichen Vorschriften im Amtsblatt der Stadt Frankfurt am Main vom 13.07.2004, Nr. 29, veröffentlicht. Sie ist form- und fristgerecht ergangen. Für die heutige Sitzung haben sich entschuldigt: von der SPD-Fraktion Herr Stadtverordneter Dr. Stoffregen, von der FAG-Fraktion Herr Stadtverordneter Schäfer, von der E.L.-Fraktion Herr Stadtverordneter Brillante und vom Magistrat Herr Stadtrat Weißenseel. Die Versammlung ist beschlussfähig.

Meine Damen und Herren, ich begrüße die Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne. Mein besonderer Gruß gilt den heutigen Besuchergruppen; dies sind die Damen und Herren der Seniorengruppe „Montagstreff“ und um 17.00 Uhr Lehrerinnen und Lehrer aus Paris. Ferner begrüße ich die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Meine Damen und Herren, ein Blumengruß auf dem Tisch von Herrn Stadtrat Schwarz zeugt von seinem heutigen Geburtstag. Herr Schwarz, im Namen des Hauses gratuliere ich Ihnen sehr herzlich, wünsche Ihnen eine gute Zukunft und viele glückliche Entscheidungen für unsere Stadt.

(Beifall)

Seit der letzten Plenarsitzung gab es auch einen runden Geburtstag: Herr Stadtrat Friedrich feierte am 12.07.2004 seinen 60. Geburtstag. Auch Ihnen von hier aus im Namen des Hauses herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Tagesordnungspunkt 1.**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Ich rufe nun den Tagesordnungspunkt 1., die Feststellung der Tagesordnung, auf. Die Ihnen mit der Einladung am 07.07.2004 zugegangene Tagesordnung hat mittlerweile durch Anmeldungen der Fraktionen und durch Beschlussempfehlungen des Ältestenausschusses Veränderungen erfahren. Zur Tagesordnung verweise ich auf den schriftlichen Bericht aus der heutigen Ältestenausschusssitzung, der auf Ihren Tischen liegt. Zur Geschäftsordnung hat Frau Stadtverordnete Ditfurth das Wort. Bitte sehr!

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:

Wir haben heute auf der Tagesordnung als Punkt 5. - auf den beziehe ich mich mit meinem Änderungswunsch - den kommunalpolitischen Situationsbericht, der seit Jahren nicht kam, und es ist - das möchte ich explizit so nennen - Betrug an den Oppositionsfraktionen, zumindest an den linken Fraktionen ...

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Frau Kollegin, ich bitte Sie, ...

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:
(fortfahrend)

Sie wissen doch gar nicht, was ich als Betrug bezeichnen will.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Ich habe schon gehört, was Sie gesagt haben.

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:
(fortfahrend)

Nein, Sie wissen nicht, worauf sich das Wort „Betrug“ bezieht.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Frau Kollegin Ditfurth, wenn ich rede, sind Sie ruhig.

(Beifall)

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-
ARL:**
(fortfahrend)

Das ist eine Hoffnung, die Sie mit ins Grab nehmen können.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Ich sage Ihnen, hier wird nicht mit der Vokabel „Betrug“ gearbeitet.

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-
ARL:**
(fortfahrend)

Doch. Wenn etwas Betrug ist, muss man es so nennen dürfen.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Ich bitte Sie, das zu unterlassen.

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-
ARL:**
(fortfahrend)

Sie wissen doch gar nicht, was ich Betrug nennen wollte. Ich habe bisher nur das Wort verwendet. Jetzt erkläre ich Ihnen das, und anschließend können Sie mit mir schimpfen, wenn Sie gerne möchten.

Der Betrug besteht darin, dass wir nach jahrelangem Warten ...

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Frau Kollegin, ich unterbreche Sie wieder. Ich habe gesagt, diese Vokabel will ich nicht mehr hören. Ich ermahne Sie. Lassen Sie diese Vokabel weg, suchen Sie eine andere Beschreibung dessen, was Sie sagen wollen.

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-
ARL:**
(fortfahrend)

Jetzt müsste ich im Wörterbuch nachschauen, was es für eine Übersetzung für Betrug gibt. Das nächste Mal spreche ich in Englisch.

Gut, Sie wissen alle, was ich mit dem Folgenden meine und wie ich das werte, was ich jetzt sage. Ich habe es jetzt dreimal gesagt und kann es am Ende auch gern noch einmal buchstabieren. Fakt ist, dass die kleinen, linken Fraktionen, als sie danach fragten, ob sie den Situationsbericht der Oberbürgermeisterin bekommen können, um sich auf die laut Tagesordnung geplante anschließende Aussprache vorzubereiten und diesen Text vorher lesen zu können, den Text bis heute nicht bekommen haben. Noch heute war die Auskunft, wir bekämen ihn, wenn er fertig sei. Fakt ist, dass andere Fraktionen ihn schon gestern oder vorgestern bekommen haben. Das heißt, es wird unterschieden, und das geht nicht. Das nenne ich Betrug.

Deswegen beantrage ich, dass dieser Tagesordnungspunkt um eine Runde zurückgestellt wird, weil nicht alle Fraktionen in diesem Haus die Chance hatten, sich auf diesen Situationsbericht vorzubereiten. Wenn Sie mir jetzt sagen, er hat einen so banalen Inhalt und dauert nur 15 Minuten, dann ziehe ich den Antrag zurück. Wenn es tatsächlich das ist, worauf wir seit drei Jahren warten, dann bestehe ich darauf, dass dieser Tagesordnungspunkt wegen Ungleichbehandlung der Fraktionen zurückgestellt wird. Da sind Sie, Herr Bührmann, als Stadtverordnetenvorsteher gefragt, denn Sie haben einmal behauptet, Sie seien der Stadtverordnetenvorsteher aller Stadtverordneten. Die Römer-Fraktionen haben ihn rechtzeitig vorher erhalten, die kleinen, linken Fraktionen haben ihn bis zu Beginn dieser Sitzung nicht bekommen.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Frau Ditfurth hat den Antrag zur Geschäftsordnung gestellt, den Tagesordnungspunkt 5. um eine Runde zurückzustellen. Wer dem Antrag von Frau Ditfurth zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. (Geschieht). Das sind die PDS-, ÖkoLinX-ARL-

und REP-Fraktion sowie ein Mitglied der FAG-Fraktion. Wer stimmt dagegen? (Geschieht). Das sind die übrigen Fraktionen, damit ist der Antrag abgelehnt.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? Dann bitte ich um das Handzeichen, wer der Tagesordnung zustimmen möchte, die vom Ältestenausschuss vorgelegt wurde. (Geschieht). Wer stimmt gegen die Tagesordnung? (Geschieht). Damit ist die Tagesordnung genehmigt. Ich stelle fest, dass ich in der heutigen Sitzung nach dem soeben beschlossenen Vorschlag zu verfahren habe. Somit ist auch für die bisher nicht auf der Tagesordnung verzeichneten Beratungspunkte die erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln der gesetzlichen Zahl der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung gemäß § 58 Absatz 2 der Hessischen Gemeindeordnung erreicht. Gleichzeitig ist die Tagesordnung einschließlich der nichtöffentlich zu behandelnden Beratungsgegenstände für die heutige Sitzung festgestellt. Die endgültige Tagesordnung I sowie die ergänzenden Beschlussempfehlungen zur Tagesordnung II werden Ihnen in Kürze ausgehändigt.

Tagesordnungspunkt 2.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Ich komme zu Tagesordnungspunkt 2., den Mitteilungen des Stadtverordnetenvorstehers.

Die Umbesetzungen der SPD-Fraktion in der Gesundheitskommission entnehmen Sie bitte der Tischvorlage.

Die Niederschrift über die 34. Plenarsitzung vom 17.06.2004 ist auf dem Präsidiumstisch offen gelegt. Die Ermächtigungsbeschlüsse sind in den Niederschriften der Ausschüsse dokumentiert, die ebenso hier ausliegen. Falls bis zum Schluss der Sitzung kein Einspruch erhoben wird, ist die Niederschrift genehmigt.

Das Wortprotokoll über die 34. Plenarsitzung ging Ihnen am 14.07.2004 zu. Für das Wortprotokoll über die heutige Plenarsitzung gelten die folgenden Termine: Ihre Reden werden Ihnen per E-Mail beziehungsweise über

die Postfächer im Büro der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch, dem 01.09.2004, zugestellt. Die Abgabefrist für die Redekorrekturen endet am Montag, dem 06.09.2004, um 15.00 Uhr im Büro der Stadtverordnetenversammlung.

Die 36. Plenarsitzung mit Einbringung des Etats 2005/2006 findet am Donnerstag, dem 16.09.2004, um 16.00 Uhr statt. Die Ausschussserie beginnt am 02.09.2004. Die Einladungen gelten als zugestellt, sobald sie in Ihren Postfächern im Büro der Stadtverordnetenversammlung niedergelegt sind. Auf den Tagesordnungen der Ausschüsse werden grundsätzlich alle Vorlagen erfasst, die in der Zeit vom 23.06.2004 bis 18.08.2004 Eingang in die Versandpakete gefunden haben.

Tagesordnungspunkt 3.

**Stadtverordnetenvorsteher
Karlheinz Bührmann:**

Ich komme zu Tagesordnungspunkt 3., der Fragestunde mit den Fragen Nr. 1013 bis Nr. 1059, und übergebe die Sitzungsleitung an meine Stellvertreterin, Frau Hochgrebe.

**Stellvertretende
Stadtverordnetenvorsteherin
Ute Hochgrebe:**

Meine Damen und Herren, ich mache Sie darauf aufmerksam, dass die Fragen Nr. 1017, Nr. 1023 und Nr. 1024 sowie die Fragen Nr. 1028 und Nr. 1034 wegen der jeweils gleichen Themen hintereinander aufgerufen werden. Ich rufe nun die

Frage Nr. 1013

auf. Fragesteller ist Herr Stadtverordneter Kirchner. Bitte sehr!

Stadtverordneter Thomas Kirchner, CDU:

Auf der Zeil und deren Umgebung werden Passanten immer wieder durch Personen belästigt, die sich - oft auch absichtlich - nicht sozialverträglich verhalten. Es kommt zu Anpöbeleien und hartnäckiger Bettelei.

Frage Nr. 1024	10
Stadtverordnete Brigitte Reifschneider-Groß, FDP:	10
Stadtrat Edwin Schwarz:	10
Frage Nr. 1025.....	19
Stadtverordneter Dr. Giesbert Schulz-Freywald, FAG:	19
Bürgermeister Joachim Vandreike:	20
Aktuelle Stunde zu den Fragen Nr. 1017, Nr. 1023 und Nr. 1024	21
Stadtverordnete Gisela Becker, FAG:	21
Stadtverordneter Uwe Becker, CDU:	22
Stadtverordnete Heike Hambrock-Abicht, GRÜNE:	23
Stadtverordneter Volker Stein, FDP:	23
Stadtverordneter Klaus Oesterling, SPD:	24
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1015.....	25
Stadtverordnete Marina Demaria, GRÜNE:	25
Stadtverordnete Ursula Busch, SPD:	25
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 1022.....	26
Stadtverordnete Elke Sautner, SPD:	26
Stadtverordneter Helmut Heuser, CDU:	27
4. Verabschiedung der Tagesordnung II.....	28
5. Kommunalpolitischer Situationsbericht der Oberbürgermeisterin.....	28
Oberbürgermeisterin Petra Roth:	29
6. Aussprache.....	43
Stadtverordneter Uwe Becker, CDU:	43
Stadtverordnete Barbara Heymann, SPD:	52
Stadtverordneter Lutz Sikorski, GRÜNE:	58
Stadtverordneter Volker Stein, FDP:	64
Bürgermeister Joachim Vandreike:	68
Stadtverordneter Dr. Giesbert Schulz-Freywald, FAG:	70
Stadtverordneter Michael Langer, REP:	72
Stadtverordneter Heiner Halberstadt, PDS:	76
Stadtverordneter Wolfgang Hübner, BFF:	79
Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:	83
Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:	88
7. Erneuerung der Alten Brücke.....	89
Gemeinsamer Antrag der CDU, der SPD und der FDP vom 17.06.2004, NR 1416	

GRÜNEN gerade in Frankfurt mit ziemlich großer Macht vertreten, Wege sind, die uns nicht in die Zukunft tragen.

Der erste Fehlweg ist die Individualisierung. Da sind die GRÜNEN Spitzenreiter. Sie betreiben das und leben auch davon. Der zweite Fehlweg ist der Liberalismus. Das hat nichts mit liberal zu tun, das wäre etwas anderes. Der dritte Fehlweg ist die unglaubliche Randgruppenförderung. Der vierte Fehlweg, da wurde heute von der Oberbürgermeisterin einiges verwechselt, ist das Thema der multikulturellen Gesellschaft. Ich sage es noch einmal: Die multikulturelle Gesellschaft gibt es weder in Frankfurt noch irgendwo sonst, sie funktioniert nicht. Es gibt in Frankfurt - und das nicht erst seit heute - eine multinationale Gesellschaft. Das ist gut, und mit der kommen wir bestens klar, auch wenn die ein paar Probleme bringt. Die multikulturelle Gesellschaft, von der die Rede ist, gibt es nicht oder müsste mir erst einmal nachgewiesen werden. Das hieße, dass zwischen Kulturen Beziehungen aufgebaut werden. Wo werden diese Beziehungen zwischen Kulturen aufgebaut? Wir haben einen Antrag der GRÜNEN, NR 1440, Migranten in der Stadtverwaltung. Die ganze Monstrosität dieses Ansatzes wird in diesem Antrag bestens beleuchtet. Wir werden hier noch über diesen Antrag reden, aber er zeigt, in welche Richtung es geht. Mit diesem Antrag sind nicht nur große Kosten verbunden, sondern auch ein Schnüffelwesen in der Verwaltung, das jede Dimension hinter sich lässt. Das sind Folgen, die hier noch nicht bedacht worden sind.

Ich glaube auch nicht, dass es für ein Bündnis von CDU und FDP nach 2006 eine Chance gibt. Da müssen Sie sehr realistisch sein. Das wird nicht klappen. Ein Bündnis von CDU und FDP wird es nicht geben, sondern eine bürgerlich-bürgerschaftliche Mehrheit, wenn noch eine dritte Gruppe dazukommt. Ich glaube, es lohnt, diese Mehrheit zu schaffen, denn die Mehrheit, die wir mit dem Viererbündnis jetzt haben, oder die so genannte linke Mehrheit, die keine positive Mehrheit ist, werden niemals die Probleme Frankfurts lösen. Wir werden daran arbeiten, dass diese Mehrheit entsteht, und nur diese Mehrheit wird dann vielleicht den Haushalt in Ordnung bringen können.

Danke schön!

Stellvertretender

Stadtverordnetenvorsteher Ulrich Baier:

Als Nächste hat Frau Ditfurth das Wort. Bitte schön!

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:

Schönen guten Abend!

Jetzt wissen wir wenigstens, dass das Klagegeld von Herrn Hübner das Ziel hatte, CDU und FDP ein Koalitionsangebot zu machen. Ich wünsche Ihnen miteinander viel Vergnügen.

Da wir die Rede vorher nicht bekommen haben, weil Frau Roth gekniffen hat, sie uns zu zeigen - ich ahne jetzt auch warum, man konnte es nachlesen -, habe ich mich mit den Debatten beschäftigt, die es zur kommunalpolitischen Situation schon in früheren Jahren gegeben hat. Das ist jetzt Ihre eigene Schuld.

(Zurufe)

Herr Vowinckel, geht es einen Hauch leiser? Ich warte gerne einen Moment, wenn es mir nicht von der Zeit abgezogen wird. Herr Bührmann, Sie sitzen daneben, Sie könnten das doch ganz schnell erledigen.

Franz Zimmermann hat 1999 in diesem Parlament protestiert und gesagt, es sei nicht fair, wenn diese OB-Rede dem Parlament erst 24 Stunden vorher vorgelegt würde. Im Jahr 2000 hat er eine Aktion gemacht und eine Sitzungsunterbrechung beantragt. Er bekam 42 Minuten, um den zu knapp vorliegenden Situationsbericht der Oberbürgermeisterin Roth zu diskutieren. In den Jahren 2001, 2002 und 2003 gab es keinen Bericht, jetzt gibt es einen. Der ist schrecklich, aber dazu später.

Im Jahr 1999 hat die Oberbürgermeisterin gesagt, es sei eine gute Übung, einmal im Jahr innezuhalten und sich gründlich zu fragen, was wir in den vergangenen Monaten erreicht haben. Im Jahr 2000 hat die Oberbürgermeisterin gesagt: „Der kommunalpolitische Situationsbericht hat schon beinahe

eine eigene Tradition“. Weil es in den Jahren 1999 und 2000 einen Situationsbericht gegeben hat, war es gleich eine Tradition. „Erreichtes aufzuzeigen und Herausforderungen zu beschreiben, ist eine selbst gestellte Pflicht eines Oberbürgermeisters gegenüber dem Parlament und der Öffentlichkeit“. Nun können wir klagen, wie pflichtvergessen diese Oberbürgermeisterin ist.

Ich beschäftige mich beruflich und auch privat sehr gerne mit Sprache und höre Menschen gerne zu, weil man manchmal - ob es nun die Rede von Lutz Sikorski ist, auf die ich nachher noch einmal eingehen werde, die von Frau Roth oder von anderen - aus der Dramaturgie, der Syntax, dem Rhythmus der Worte, der Art des Aufbaus und der Art, wie Reden angelegt sind, sehr viel über den Redner, über die Intention und über das, was manchmal wirklich hinter einer Rede an Positionen steckt, hören kann.

Wie die Oberbürgermeisterin mit ihrem Publikum hier vorgeht, will ich in einer Metapher beschreiben. Sie kommt mir vor wie Sabine Christiansen. Und das ist kein Kompliment. Jedweder sexistische Unterton wäre allerdings ein Missverständnis, denn wenn ich Sie beide vergleiche, meine ich das durchaus politisch. Das ist eine bestimmte Form von vermittelnder Rolle, die sehr viel damit zu tun hat, dass mächtige und einflussreiche Männer manchmal einen bestimmten Typ von Frauen brauchen, die diese Mediatoren- und Moderatorenfunktion ausüben können. Das ist ein bürgerliches Politikkonzept, das bis in den Kern antiemanzipatorisch ist.

Wie Christiansen ist die Oberbürgermeisterin eine Moderatorin, eine Vermittlerin von Kapitalinteressen. Das heißt, die Oberbürgermeisterin ist, ohne dass ich diesen Berufsstand jetzt schmähen möchte, eine Art Stewardess in einem Flugzeug, das andere steuern und das anderen gehört. Aber diese anderen sollen die Leute nicht sehen und ihre Politik schon gar nicht in aller Schärfe. Deshalb war die Rede heute auch in Zucker paniert. Dafür brauchen sie eine bürgerliche, brave Repräsentantin, die ihren Interessen niemals offen quer kommt. Dafür muss sie - das ist das Negative an dem Job - tausende von Händen schütteln und auf jeder Hochzeit tanzen, damit die Bevölkerung denkt, die lächelt so nett und hat ein so hübsches Kostüm an, da kann

ihre Politik gar nicht so grausam und sozial brutal sein. Es muss jemand anderen geben, der das alles macht, der etwas auslöst und begründet, warum es uns so mies geht.

Die Oberbürgermeisterin - das haben wir durch diese lange Pause und in der Qualität der Rede heute gesehen und gehört - hat keine Zeit, sich tatsächlich eigene, selbst durchdachte, konzeptionelle, in die Geschichte und nach vorn blickende, prinzipielle Gedanken über die Zukunft dieser Kommune zu machen. Das müssen wir doch verstehen. Eine Stewardess muss doch auch Häppchen verteilen und die Leute beruhigen, und - während sie Kotztüten austeilte - mit frisch manikürten Fingern auf die Sonne hinter den die Turbulenzen entfachenden Wolken nach dem Motto zeigen, danach geht es schon irgendwie besser, auch diese Krise ist bald vorbei. Aber als wäre die Stewardess auch noch Buddhistin waren die Grundsatzreden sowohl aus den Jahren 1999 und 2000 als auch heute voller Mantras und „Ommhhs“.

Im Jahr 1999 war das Besondere, dass die Standardrede mit Floskeln wie: „Wir stehen an der Schwelle des Jahrtausends“ garniert wurde. Ich habe nie begriffen, was das damals hieß. Das Konkrete in dieser Rede war - ich hab wahnsinnig lachen müssen, als ich es las -, dass Sie ein Notruftelefon für Leute eingerichtet haben, die Angst haben, dass die Rolltreppen stehen bleiben. Im Rausch der Zeitgeschichte lag Frankfurt im europäischen Vergleich hinter London und Paris auf Platz drei. Ihr ewiges Mantra Nummer eins, das immer wieder kommt und das weit über den anderen Mantren steht, die ich gleich aufführen will, sind: Finanzplatz und Wirtschaftsstandort stärken. „Ommhh“ macht es und heraus kommt, dass der Frankfurter Flughafen und der Sport Wirtschaftsfaktoren sind. Der Zoo und sämtliche Tiere sind Standortfaktoren, und der Mensch ist es am Ende auch.

Mantra Nummer zwei heißt Privatisierung. Alles was Wert hat, wird entweder der Kontrolle des Parlaments entzogen oder gleich verscherbelt. Privatisierung funktioniert nur - wie wir alle wissen -, weil anschließend die Arbeitsbedingungen der dort Arbeitenden in den Keller gehen und andere das Geld machen. Die Kommune verliert gerade die Stü-

cke, von denen sie am meisten Reichtum dazubekommen könnte.

Wer wie die Oberbürgermeisterin Roth am liebsten repräsentiert und smalltalked, hat keinen Begriff davon, welchen immensen Wert es für eine Kommune darstellt, ihre Schätze, ihren sozialen und materiellen Reichtum unter eigener Kontrolle zu behalten. Frau Roth, die Oberbürgermeisterin, besitzt kein Wertesystem, in dem es von hohem Wert wäre, die Selbstbestimmung und die Autonomie einer Kommune zu stärken. Nein, ich fürchte - das meine ich völlig unpolemisch -, sie ist stolz darauf, die Stadt Frankfurt und ihre Reichtümer ganz langsam unter säuselnder Begleitmusik möglichst störungsfrei und geräuscharm an die Banken und Konzerne auszuliefern. Im Jahr 1995 hat sie behauptet, sie wolle den Menschen dienen, sogar unabhängig davon - das musste man offensichtlich betonen -, aus welchem sozialen Gefüge und nationalen Hintergrund diese Menschen stammen oder welcher politischen Überzeugung sie angehören.

Nun zum Letzteren: Wir bekommen die Respektlosigkeit gegenüber dem Parlament und der Opposition nicht nur dadurch mit - das ist mir vollkommen egal -, welche Fraktionen am Anfang begrüßt werden und wer nicht. Wir bekommen sie auch dadurch mit, dass diese Rede zum Beispiel vorher an die einen, aber nicht an die anderen verteilt wurde. Bei dieser Rede war es kein Schaden. Wir bekommen die Respektlosigkeit durch viele andere Sachen mit, die sich hier im Alltag und in der Kultur dieses Parlamentes permanent demonstrieren.

Statt einfach das Richtige zu tun und sich vor allem mit aller Kraft für die Schwächsten einzusetzen - das wäre der Maßstab für kommunale Politik für diese Stadt und ihre Zukunft -, das heißt, Migrantenkinder nicht in Sonderschulen zu schicken und Stadtteilbüchereien nicht zu schließen, planen Sie gleichzeitig so Wahnsinnsprojekte wie ein Parkhaus unter dem Main. Nach den heutigen Reden von Frau Roth und Herrn Becker muss man wirklich sagen, dass es unglaublich ist, wie wenig sie darüber wissen, was eigentlich ein Fluss ist und was mit einem Fluss passiert, wenn man ihn untertunnelt oder unterbaut.

(Zurufe)

Wir können gerne auch über den Elbtunnel diskutieren, wenn Sie eine Ausrede brauchen! Wer das alles nicht weiß und so duselige Zwischenfragen stellt, zeigt erst recht, dass er keine Ahnung von Ökologie hat. Deswegen kommt auch die Ökologie in der ersten Rede nach vier Jahren überhaupt nicht vor. Das muss man sich einmal zu Gemüte führen. Das Problem in dieser Stadt sind Graffiti-Schmierereien und nicht die steigenden Krebsraten bei Kindern durch Luftvergiftung. Das ist Ihnen einfach gleichgültig. Viel wichtiger ist der Topf, den es dafür gibt, dass Häuser von Graffiti gereinigt werden, obwohl das manchmal sogar richtig schön ist und mich sehr erfreut. Aber das ist eine andere Diskussion. Die Wertigkeiten in der Rede von Frau Roth stimmen nicht, sie sind krasser, brutaler und asymmetrischer als je zuvor.

Das Sein bestimmt das Bewusstsein, hat der kluge Karl Marx einmal gesagt. Einer von Millionen empirischen Belegen, von denen wir in diesem Leben und dieser Gesellschaft überflutet werden, ist der Aufstieg von Petra Roth. Völlig losgelöst von der sozialen Realität. Das ist der Moment, an dem Politiker als "Volksmeinung" die Meinung ihres Taxifahrers von gestern zitieren oder das, was in der Bild-Zeitung steht. Es gibt eine schöne Simplicissimus-Karikatur, auf der die Damen der höheren Gesellschaft, deren Männer den Ersten Weltkrieg anzettelten und von ihm profitierten, für die Soldaten, die in den Gräben auf Geheiß ihrer Gatten sterben, Socken stricken. Ungefähr das ist die Form von Paternalismus, die mir in dem Moment einfällt.

Auch gegen Arbeitslosigkeit kommt nur das Mantra Wirtschaftsförderung. Ich würde mir wünschen, dass der große Vorhang vor dieser Wirtschaftsförderung zurückgezogen, die Sache nicht mehr so geheim gehalten würde, dann könnte man endlich sehen, wofür welche Lobbyisten eigentlich welche Knete bekommen.

Im Jahr 1999 wollte Petra Roth die Zeil überdachen. Das sei keine Wegnahme des öffentlichen Raumes, sondern „der architektonische Versuch, Besucher mit moderner Architektur vor Witterungseinflüssen zu schützen“. Früher hatten wir dafür Regenschirme. Es ist

unheimlich interessant, in einer Zeitspanne von 1999 bis heute zu sehen, was aus eindrucksvollen, pathetisch vorgetragene Sätzen von damals wurde. „Der Westhafen wird in eine attraktive Mainuferanlage verwandelt“, wir „versprechen einen lebendigen Stadtteil mit einem bisher für Frankfurt doch ganz eigenen neuen Ambiente“. Das ist leider wahr. Es sind für normal Sterbliche nicht bezahlbare Wohnungen geworden. Die neuen Bewohner sind stolz darauf, dass hier keine Sozialfälle durchlaufen. Zum neuen Ambiente werden wahrscheinlich demnächst der Doorman, die Schranke und irgendwelche Sicherheitsmaßnahmen gehören. Der Traum ist immer noch, dass Frankfurt die City einer normalen Metropole in der Welt wird. Frankfurt wird also mit Manhattan gleichgesetzt, was in jeder Hinsicht unglaublicher Schwachsinn ist. Dann stelle ich mir vor, dass Friedberg wahrscheinlich die Bronx und Aschaffenburg dann Jersey ist. Suchen Sie sich irgendetwas für Offenbach aus.

Die Schwärmereien für das Urban Entertainment Center, die größte Baustelle der Welt, sind die Maßstäbe. Deswegen ist die Sprache so interessant: Das „höchste Investitionsvolumen“, wieder ein angeblich „lebendiges Quartier“ und „ich hoffe, dass wir noch vor Weihnachten in die Baugrube gehen können und 1999 den ersten Spatenstich machen. Ich weiß im Moment auch nicht, was uns davon abhalten könnte, daran nicht zu glauben“. „Ommh“, sagte die Buddhistin und träumt weiter. Aber ein Satz ist wirklich wahr gewesen: Formen der Architektur bei Unterhaltungszentren wie dort seien bisher in Europa nicht vorhanden. Ich stimme zu. Es gibt sicher in Europa und in der ganzen Welt kein Unterhaltungszentrum, das so raffiniert unsichtbar ist, wie diese mystische Erscheinung dort über den Wolken aus der Blickrichtung der Stewardess.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass sich die Reden der Oberbürgermeisterin aus Texten zusammensetzen, die ihr die Pressestellen oder Vorstandsreferenten bestimmter Firmen schreiben und die sie dann abliest wie die Ansage: „Bitte schnallen Sie sich an!“ Nur fehlt mir bei den Ansagen von Frau Roth immer der Hinweis auf den Ort der Sauerstoffmasken und auf die Notrutschen.

Mantra Nummer vier ist immer „Sicherheit und Sauberkeit“, nicht die Ökologie, nicht die soziale Lage, nicht die Armut und der Kampf dagegen, sondern immer Sicherheit und Sauberkeit. Es gibt eben nichts auf der Welt, wovor der deutsche Spießler mehr Angst hat, als vor Fremden, vor allem wenn sie arm und schmutzig sind, wenn sie weder die bürgerliche Kultur noch die langweiligste deutsche Speisekarte bereichern.

Stellvertretender

Stadtverordnetenvorsteher Ulrich Baier:

Frau Ditfurth, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:
(fortfahrend)

Nein. Es kommt noch mehr, wir können nachher diskutieren.

Wie immer liegt diese Vorstellung vom Säubern in Deutschland nahe beieinander. Schlimm ist auch nicht, dass die Grünanlagen vernachlässigt, ungepflegt oder zertrampelt sind und nicht nachgepflanzt werden. Nein, schlimm ist nur der Anblick von Bettlern und anderem sozialen „Abschaum“. Die sind immer in den Sicherheits- und Sauberheitskonzepten enthalten. Man will sie nicht sehen, und das eigene Klientel soll sie auch nicht sehen müssen. Mitgefühl und soziales Handeln gibt es nicht für Kinder, nicht für Arme und auch nicht für Migrantenkinder, die in Sonderschulen selektiert werden und so gleich am Anfang ihres Lebens ihr berufliches und soziales Todesurteil erhalten. Ihr Mitgefühl und Handeln gilt dem Geschäftsmann, den ein Hütchenspieler stört oder den Konsumenten, die sich vor Punks am Brockhausbrunnen ekeln.

Sozialpolitik in Frankfurt heißt Verarmung und Repression. In Ihrer Rede ist das krass und überaus deutlich zum Ausdruck gekommen. Wenn Sie zum Beispiel sagen: „Sozialpolitik, so kostenintensiv sie ist“, das muss erst einmal gleich wieder gesagt werden, „ist mehr als finanzielle Unterstützung, es gilt, daraus Chancen für die Menschen zu generieren. Darum muss die Zusammenführung der Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe im Interesse der Langzeitarbeitslosen gelingen“. Auf

Deutsch: Die Chance aus der Armut herauszukommen ist die Chance auf weitere Verelendung, diesmal auch noch mit Unterstützung der rot-grünen Bundesregierung. Klasse Konzept.

Ich verstehe, warum Lutz Sikorski und Barbara Heymann überhaupt kein Wort dagegen gesagt haben, da hätten sie ziemlich im Misthaufen gestanden.

Die erhöhte Präsenz von Sicherheitskräften überall in dieser Stadt und das ewige Geschwätz von den Videoüberwachungsanlagen, das heißt, den Abbau von Resten von Demokratie, hatten wir öfter, das lasse ich an dieser Stelle. Auch die Volkshochschulen bieten keine breite gesellschaftspolitische Volksbildung mehr, sondern fast ausschließlich ein für den Standort zweckorientiertes verstümmeltes Wissen zwecks Berufsorientierung. Es war einmal ihr Sinn, dass sie den Menschen Allgemeinbildung und ein Wissen vermitteln, das nicht die Funktion hat, irgendeine bestimmte Funktion damit zu bedienen, sondern zu wissen, wie die Welt und ihre Gesellschaft funktionieren und wie sie darin ihr Leben organisieren sollen. Das ist jetzt vorbei. Humboldt goes Superstar.

Roth schafft es, zu loben und preisen, was sie bald darauf schließt. Man muss immer damit rechnen, dass das, was sie gerade in einer Rede lobt, demnächst weg ist. 1999 wurde zum Beispiel die Spielzeit im Bockenheimer Depot und die Fortsetzung der Tradition des TAT gelobt. Wir wissen, was daraus geworden ist. Dann wurde gelobt, dass es Frau Schenk gelungen sei, die flächendeckende Grundversorgung mit Sportstätten sowie Frei- und Hallenbädern zu erhalten. Das Stadtbad Mitte ist heute nur noch zu betreten, wenn man arbeitslos ist und das Geld hat, zwischen 10.00, 10.30 und nachmittags gegen 15.00 Uhr den Eintritt zu bezahlen. Die Konsolidierung sei gelungen, sagte sie damals. Heute wissen wir, wie kurz die Ewigkeit sein kann.

Interessant war es, nachzulesen, wie sich die GRÜNEN und die SPD damals in diesen Diskussionen verhalten haben. Ich war sehr überrascht, festzustellen, wie geradezu sympathisch ruppig Herr Frey in seinem Umgang mit der Oberbürgermeisterin war, da wurde offen geredet. Barbara Heymanns heutige

Rede war wirklich Säuselkram. Dass diese Rede von einer Sozialdemokratin, selbst wenn sie eine konservative Sozialdemokratin wäre, was ich gar nicht weiß, nicht auseinander genommen wurde, verstehe ich noch nicht einmal im allerpersönlichsten Bereich, weil diese Rede grausam war.

Herr Frey hat damals gesagt: „Frau Roth, mit all diesen Sachen, die Sie sich zugeschrieben haben, haben Sie so viel zu tun, wie die Ansagerin des deutschen Wetterdienstes mit den Stürmen oder dem Regen, der uns derzeit ereilt“. Dieser Satz hat mir sehr gefallen. Da hat sie sich, wie heute auch, mit allen möglichen Dingen gerühmt, die die SPD oder die GRÜNEN angezettelt hatten oder die auf anderer Leute Mist gewachsen waren. Heute hat sie sich auch dafür gerühmt - da musste ich ziemlich grinsen -, dass irgendwelche Bistumsentscheidungen von Limburg, in Frankfurt zu investieren, auch ihr Verdienst oder der des Magistrats gewesen sei. Gott sei mit ihr, auch wenn es ihn nicht gibt.

Mir hat auch gefallen, was Lutz Sikorski - du wirst es kaum glauben - damals gesagt hat. Ich hätte heute gerne wieder Ähnliches gehört. Lutz Sikorski hat damals beklagt, dass diese Art von Reden, dieser Bericht und die Umstände, eine krasse, totale Entpolitisierung in diesem Haus bedeuten. Dann hat er, sich an die SPD wendend, gesagt: „Lieber Kollege Franz Frey, das, was du heute alles zu Recht über Frau Roth gesagt hast, wurde durch das Eintreten in die große Koalition begünstigt“. Bleiben wir einmal bei dieser Logik, denn er hat weiter gesagt: „Genutzt hat es nur Frau Roth. Sie konnte sich hinter dem breiten Rücken zweier Partner, die auch nichts gemacht haben, prima verstecken“. Lutz Sikorski weiter: „Wenn die ganze Debatte einen Sinn haben soll, dann kommen Sie beide hier vor und sagen Sie, dass diese große Koalition ein Fehler war“. Und dann der letzte Satz, den ich von ihm zitieren will: „Sagen Sie“, so seine Forderung an Frau Roth damals, „dass wir aus diesem Fehler gelernt haben und wir ihn nach dem 18. März nicht noch einmal begehen werden“. Zur SPD sagte er: „Ihr wart nichts anderes als der billige Juniorpartner für die CDU“. Es braucht keine große Mühe, um das alles auf die Viererbande und auf die Rolle zu beziehen, die darin auch die GRÜNEN schreiben. Das heißt, innerhalb von wenigen Jahren und

entsprechend ihren Interessen wechseln die Leute derartig ihre Meinung, dass einem manchmal beim Zugucken schwindelig wird.

Wer ist diese Oberbürgermeisterin? Ihre Rede war auch ein Bewerbungsschreiben auf die Stelle der Pressesprecherin der Deutschen Bank. Was mich wirklich fassungslos gemacht hat, weil ich vorhin tatsächlich ausnahmsweise so naiv war, etwas zu glauben, war der Passus, in dem Frau Roth den Kern ihrer Ideologie in ihrer Rede zusammengefasst hat. Diesen kurzen Passus will ich einfach noch einmal vorlesen. Es sei "höchste Zeit anzuerkennen, dass in einem so rohstoffarmen Land wie Deutschland Bildung und Wissen die Vorstufe der eigentlichen Wertschöpfung sind. Ohne diese zentrale Ressource ist der Produktionsfaktor Mensch so leer wie ein Computer ohne Softwareprogramm. Nur das sich ständig erneuernde Wissen des Menschen hält den Maschinenpark der Volkswirtschaft am Laufen, schafft jene Ideen, aus denen später Produkte entstehen können".

Ich gehe davon aus, dass es hier im Raum ein paar Menschen gibt, die sich auch ab und zu Gedanken über Geschichte, Philosophie oder Ethik machen und beim Zuhören vielleicht auch erkannt haben, welch unglaublich menschenverachtende Weltanschauung und welch inhumanes Menschenbild hier präsentiert wird. Es wird explizit gesagt, dass sich der Wert des Menschen - das zieht sich durch die ganze Rede, das hat sie früher nicht gemacht und ist eine Änderung, eine graduelle Verschärfung mit einem neuen Charakter - aus seiner Nützlichkeit für die Verwertungsinteressen des Kapitals definiert. In der ganzen Rede gibt es keinen Satz, der sagt, Menschen sollen besser, glücklicher und selbstbestimmter leben. Das gibt es durchgehend nirgends. Hier wird bestimmt, dass der Wert eines Menschen, der nicht permanent sein Wissen aktualisiert - das steht schreiend deutlich zwischen den Zeilen -, so wertlos sei, wie ein Computer ohne Softwareprogramm.

Die ganze Metapher ist einfach inhuman und grausam. Das kann man gut sehen, wenn man in kurzer Zeit viele Reden von einem Menschen noch einmal liest, um herauszubekommen, wie er sich warum entwickelt hat. Ich finde das eine interessante Frage. Viele

Reden von Frau Roth beinhalteten früher gewisse Punkte, über die sich alle aufgeregt haben und die zum Teil klarer ausgesprochen wurden als heute.

Ich komme zum Schluss. Ihre heutige Rede enthielt nur harte Sachen, alles Gesäusel, alle legitimatorischen Sätze wie: „Der meint es auch gut“ und „die Menschen und wir alle zusammen“ und „Blabla“, diese ganze Krankenschwester-Attitüde war komplett weg. Es war nur noch Härte, aber über der Härte lag der Weichzeichner. Deswegen hat vielleicht niemand reagiert, weil man hier Worte nicht mehr ernst nimmt. GRÜNE und SPD, steigt aus diesem Billigflieger aus. Es ist das falsche Verkehrsmittel, die falsche Flugrichtung und die falsche Stewardess.

(Beifall)

Stellvertretender

Stadtverordnetenvorsteher Ulrich Baier:

Als nächster Redner hat Herr Dr. Dähne das Wort. Bitte sehr!

Stadtverordneter Dr. Eberhard Dähne, PDS:

Herr Vorsteher,
sehr geehrte Damen und Herren!

Es tut mir zu dieser fortgeschrittenen Zeit wirklich Leid, es bleibt einem heute wirklich nichts erspart. Aber auch uns ist nichts erspart geblieben. Wir mussten uns heute die Rede dieser Eventmanagerin anhören. Rede kann ich dazu nicht sagen, es war das Aussehen einer dünnen Wassersuppe. Ich habe nachgeschaut, ob da irgendetwas Substanzielles über Schulen, Umwelt, Pflanzen, Ökologie oder Soziales enthalten war. Diese Themen habe ich nicht gefunden. Ich sah immer nur diese leicht dahinfließende Wassersuppe.

Ganz schlimm wird es bei Ihren Referaten, wenn es um Zahlen geht. Ich erinnere mich noch genau daran, als ich hier stand und gegen die Olympiabewerbung der Stadt Frankfurt geredet habe. Da ist auf einmal die Oberbürgermeisterin aufgestanden, hat sich